Kap. 11: Die Neuordnung des Kapitals 1870-1914

Zentrale These: Nach Aufständen und Langer Depression entsteht eine neue politische Ökonomie: Industriekapital, Finanzkapital und Staat verbinden sich zu grossen, national organisierten Unternehmen. Der Kapitalismus ordnet sich neu und ist dabei stark eurozentrisch.

Die Neuordnung ist kein Masterplan, sondern das Ergebnis eines jahrzehntelangen Ringens von Kapitaleignern, Arbeitern, Bauern und Staatsbeamten. Beckert nennt sie «Metamorphose des Eigentums» und sieht darin Schumpeters «kreative Zerstörung» am Werk.

Die wichtigsten Elemente dieser Neuordnung beschreibt Beckert wie folgt:

Wirtschaftskrisen
Die **Lange Depression 1873–1896** bringt Massenarbeitslosigkeit, Schuldenkrisen auf dem Land und Deflation (Preise in Grossbritannien –40 %, Roheisen in Deutschland rund –70 %). Beckert deutet sie als Gewinnkrise und «Häutung der alten Ordnung», nicht als Produktionskrise. Sie zwang zur Neuordnung.

Produktivitätssteigerung
Unter Deflationsdruck wird Produktivität zur «Obsession». Dank hoher Innovationsdichte, die neue Möglichkeiten zur Gewinnung, Produktion und Fertigung ermöglichte, konnte sich das Ergebnis sehen lassen: globales BIP +145 % (1870–1913), Kohleförderung 16-fach, Stahlproduktion +11'122 %, der Welthandel vervierfacht sich, unter anderem ermöglicht durch Eisenbahn und Telegraf.

Industriekapital
Die Schwerindustrie (Stahl, Eisenbahn, Kohle) löst das Handelskapital als treibende Kraft der Akkumulation ab. Das Kapital steckt nun in unbeweglichen Grossanlagen und ist kapital-, wissens- und energieintensiv: komplexe Arbeitsabläufe und hohe Kosten wegen Massenproduktion. Mit der durch Innovationen erwachten Entwicklungsneugierte entstehen in den Universitäten auch Forschungslabore, die mit den Industrien zusammenarbeiten.

Finanzkapital
Industrieunternehmen beschaffen Geld erstmals auf Kapitalmärkten. Banken finanzieren und koordinieren Fusionen: J. P. Morgan formte US Steel (60 % des Marktes); die Deutsche Bank (1870) wurde «Hausbank» der Industrie, mit 221 Aufsichtsratssitzen (1903). Der Horizont der Kapitaleigner umfasst nun die gesamte Wirtschaftslandschaft statt nur einer Branche.

Neue Industriebranchen (>> Zweite Industrielle Revolution)
Technische Erfindungen ermöglichen den industriellen Eliten die Ausweitung der Produktion und den Kapitaleignern Investitionen in vielversprechende neue Industriezweige. Die wichtigsten darunter sind

- Fossile Brennstoffe: Öl, Kohle als Basis (92 % der fossilen Brennstoffe, Verbrauch 1870–1920 fast versiebenfacht).
- Elektrotechnik (Edison, General Electric, AEG, Siemens)
- Chemie (Textilfarben und Sprengstoffe) später Pharma: Bayer, BASF, Ciba, Sandoz, DuPont.

Hohe Fixinvestitionen und Deflation machen den «exzessiven Wettbewerb» zur Bedrohung. Es entsteht ein «wettbewerbsfeindlicher Konsens», die **Kapitalkonzentration** («organisierter Kapitalismus»). Echte Monopole blieben selten, der Wettbewerb wird aber stark eingeschränkt.

Form	Prinzip	Beispiele
Vertikale Integration	Kontrolle der ganzen Warenkette vom Rohstoff bis zum Absatz; Ziel: «Unabhängigkeit von den Marktkräften» («sichtbare Hand» statt «unsichtbare Hand»)	Carnegie Steel (20'000 Beschäftigte 1900); Lever (Palmöl, Kongo); Firestone (Kautschuk)
Horizontale Kombination	Aufkauf oder Zusammenschluss von Konkurrenten	Standard Oil (Trust 1882, fast 90 % der US-Raffineriekapazität); Krupp
Kartelle und Holdings	Absprachen über Preise und Mengen; in den USA wegen des Antitrust-Gesetzes eher Holdings	Deutschland: 350 Kartelle (1905); New Jersey erlaubt Holdings 1896

Aktiengesellschaft
Dieser neue gesellschaftsrechtliche Rahmen, der durch die Trennung von Eigentum und Management sowie die beschränkte Haftung punktet, erleichtert die Kapitalakkumulation massiv. In den USA steigt die Zahl der Industriegesellschaften von unter 10 (1890) auf 157 (1895–1905); ähnliche Gesetze folgen in Grossbritannien, Frankreich, Deutschland, Japan und China. Dort ist der Staat aber zu schwach, sie durchzusetzen - die Agrarindustrie bleibt bestehen.

Kapitalfunktionäre
Neben die Eigentümer treten «neue» Berufe wie Manager, Buchhalter sowie Revisoren, nebst Anwälte und Ingenieure, ins Blickfeld. Sie verwalten das Kapital (Gründung der Harvard Business School 1908) . Statistik, Buchhaltung und Planung machten es lesbar. Die Unternehmen werden zu Verwaltungen: kaufmännische Angestellte in Grossbritannien 91'000 (1851) → 900'000 (1911); eine neue untere Mittelschicht entsteht.

Eurozentrismus – Nationalismus - Protektionismus

1913 kontrollierten Europa und Nordamerika fast drei Viertel der Weltindustrie und verbrannten fast den gesamten Verbrauch an fossilen Brennstoffen (Europa über 50 %, Amerika 45 %, Afrika und Asien unter 5 %).
Es verfestigte sich eine Kern-Peripherie-Hierarchie**:** Die Mehrheit der Welt lieferte Rohstoffe, Fertigwaren kamen aus dem Kern. Aussereuropäisches Handelskapital wurde verdrängt (Bombay: Anteil lokaler Kaufleute 67 % → 28 %), wenige Staaten dominierten militärisch ganze Kontinente. Industrielle Ansätze in China, Mexiko, Indien und Brasilien blieben klein. Auch die entstehende Geschichtsschreibung übernahm diese Sicht.

Mit der zweiten industriellen Revolution zusammen entwickelt sich auch eine neue Denkweise unter den Kapitaleignern und den staatlichen Behörden, die sich um die Absicherung ihrer Geldströme und den Schutz ihrer Absatzmärkte drehte. Schwerindustrie und Agrareliten aus den europäischen Industriezentren forderen

Zölle. Nur Grossbritannien setzt auf Freihandel. In den USA schafft die Republikanische Partei mit Zöllen, Infrastruktur und Einwanderungsregeln die **politische Basis** der kontinentalen Industrialisierung.

Mit ortsgebundenem Kapital rückte der Nationalstaat in den Mittelpunkt. Die Eliten orientieren sich national und imperial, oft auch nationalistisch (New York als Zentrum der US-Elite; Hamburg und Bremen im Reich 1871). Deutsche Industrielle aus dem Ruhrkohlengebiet gründen nationalistische, militaristische und prokoloniale Verbände und unterstützen später Hitler.
Staat und Industrie hängen durch Steuern, Gesetze und der Rüstungsindustrie voneinander ab.

KAPITALISMUS – GESCHICHTE EINER WELTREVOLUTION

20.10.2026 IrKu

Kap. 12: Neuordnung der Arbeit, 1870–1920

Zentrale These: die Jagd nach „Muskelkraft“ wird zum globalen Projekt. Das Ende der Sklaverei stellte Pflanzer, Händler und Industrielle vor eine Kernfrage: Wer erzeugt künftig die Rohstoffe, die die Zweite Industrielle Revolution in immer grösseren Mengen verlangt**?** – Die massiven technologischen Innovationen benötigten immer noch riesige Mengen an Arbeitskraft.

Die Antwort war eine weltweite, oft gewaltsame **Jagd nach Arbeitskräften**, die Millionen Menschen über Kontinente und Ozeane hinweg in Bewegung setzte.

Kapitaleigner suchten neue Methoden der Rekrutierung, Überwachung und Bindung von Arbeitskräften. **Arbeitsmigration** – freiwillig, erzwungen oder aus Not – wurde zum zentralen Mechanismus, um Arbeitskraft dorthin zu bringen, wo Kapital sie brauchte.

Aus diesem globalen Konflikt ging keine einheitliche Arbeitswelt hervor, sondern eine grosse Vielfalt von Arbeitsregimen – von Zwangsarbeit über Vertragsknechtschaft und Pacht bis zur Lohnarbeit.

Arbeiterinnen und Arbeiter kämpften ihrerseits für Autonomie, Würde und einen grösseren Anteil am Ertrag ihrer Arbeit.

Ein weltweites Problem: Freiheit und Arbeitskräftemangel

Nach der sukzessiven Abschaffung der Sklaverei machten alle ehemaligen Sklavengebiete der Welt die gleiche Erfahrung: Wo freies Land und „Wildfrüchte“ ein Überleben ermöglichten, mieden Freigelassene die Plantagenarbeit oder arbeiteten nur so viel wie nötig.

Die Erkenntnis der Eliten: Der Markt allein liefert nicht genug Arbeitskräfte**.** Das Ideal der „freien Arbeit“ wich der Überzeugung, dass Arbeit weiterhin Zwang und Gewalt bedürfe.

Die Kapitaleigner aus Europa beanspruchten, die „bessere Verteilung der Menschen“ über den Planeten zu organisieren: Ein weltweiter Arbeitsmarkt sollte geschaffen werden – notfalls mit Gewalt.

Neue Rohstofffronten verlangen neue Arbeitskräfte

Gleichzeitig wuchs die Nachfrage: Industriearbeiter brauchten Kalorien (Zucker, Weizen) und Stimulanzien (Kaffee, Tee), Maschinen brauchten Baumwolle, Kautschuk und Jute. Die Plantagenwirtschaft dehnte sich in neue Regionen aus, vor allem rund um den Indischen Ozean und den Pazifik

Arbeitsmigration: Zwischen Not, Vertrag und Zwang

Im Zentrum des Kapitels steht die Frage, wie Arbeitskraft dorthin gebracht und dort festgehalten wurde, wo Kapital sie benötigte. Beckert unterscheidet mehrere Arbeitsregime, die sich überlagerten und ineinander übergingen. Ordnet man sie nach dem Grad an Freiwilligkeit der Migration, ergibt sich folgendes Bild:

KAPITALISMUS – GESCHICHTE EINER WELTREVOLUTION

20.10.2026 IrKu

Arbeitsregime	Art der Migration	Beispiele und Grössenordnungen
Zwangsarbeit	unfreiwillig: Entführung, Menschenjagd, Verschleppung	Belgisch-Kongo unter Leopold II. (5–10 Mio. Tote); „Blackbirding“ im Pazifik (ca. 60 000 nach Queensland); Peru (Kautschuk); São Tomé (Angolaner)
Vertragsknechtschaft	formal vertraglich, faktisch erzwungen; Fernmigration über Ozeane	2,2 Mio. durch europäische Kolonialmächte (Karibik, Mauritius, Fidschi, Afrika); 27 Mio. Südasiaten durch indische Vermittler nach Burma, Ceylon, Malaya
Schuldknechtschaft	Bindung am Ort durch Schulden, oft schon durch Reisekosten	Drax Hall (Barbados); Ceylon; Chiapas (40 % der Bevölkerung verschuldet); Mexiko (80 % der indigenen Landarbeiter)
Pacht / Teilpacht	meist keine Migration; Bindung an Land und Kredit	US-Süden nach 1865; Kuba (Colonato); Japan, Martinique, Barbados
Ländliche Lohnarbeit	„freiwillig“ aus Not, nach Verlust des Landes	Galizien, Ostpreussen; El Salvador; ca. 200 000 Italiener aus Venetien auf Kaffeeplantagen in São Paulo
Bäuerliche Marktproduktion	keine Migration; Einbindung in Weltmärkte	Kakao (Goldküste), Erdnüsse (Senegal), Jute (Bengalen), Baumwolle (Westafrika, teils erzwungen)

Vertragsknechtschaft: die der Sklaverei nächste Form

Der Mechanismus: Arbeiter wurden mobilisiert, um sie anschliessend zu immobilisieren. Zeitgenossen sprachen von „verhüllter Sklaverei“; Gandhi verglich das System mit einem „Zustand der Sklaverei“ – ein Auslöser für die Radikalisierung früher indischer Nationalisten. Arbeiter unterschrieben Verträge mit Vermittlern: Transport, Unterhalt und Lohn gegen mehrere Jahre Arbeit.

Die Zahl der so transportierten Menschen übertraf jene des atlantischen Sklavenhandels.

Vertragsknechte ersetzten Versklavte (La Réunion, Britisch- und Niederländisch-Guayana) oder kamen dorthin, wo lokale Bauern sich nicht zu Lohnarbeitern machen liessen (Ceylon, Assam, Samoa).

Lohnarbeit durch Enteignung

Lohnarbeit entstand nicht freiwillig, sondern dort, wo Menschen andere Möglichkeiten des Lebensunterhalts verloren. In El Salvador wurde 1882 das Gemeindeland privatisiert; Pflanzer fällten Obstbäume, zerstörten Felder und setzten ihre Eigentumsrechte brutal durch. Am Ende besassen 134 Familien fast das gesamte Land – die Bevölkerung hatte keine Wahl, als für sie zu arbeiten. In Venetien wiederum ruinierte der Preisverfall bei Weizen (Folge der US-Expansion) die Bauern; brasilianische Kaffeebarone warben sie mit staatlichen Subventionen gezielt an.

Hier zeigt sich die globale Kopplung: Eine Veränderung auf einem Kontinent erzeugte Migrationsdruck auf einem anderen.

KAPITALISMUS – GESCHICHTE EINER WELTREVOLUTION

20.10.2026 IrKu

Wirtschaftliche Nötigung ersetzte physische Gewalt.

Anstelle der Leibeigenschaft mit Peitschen und Ketten rückt ***die Verschuldung*** als Kontrollinstrument in den Vordergrund: überhöhte Preise in Plantagenläden, hohe Zinsen, seltene Lohnzahlungen und Analphabetismus führten dazu, dass Arbeiter trotz harter Arbeit nie schuldenfrei wurden. Schulden wurden teils an die nächste Generation vererbt.

Zwangsarbeit an den Rohstofffronten

Am offensten war der Zwang dort, wo das Kapital am schwächsten verankert war – vor allem in Afrika. In den USA und in Japan wurden Strafgefangene als Arbeitskräfte vermietet bzw. eingesetzt.

Beckert fasst die neue Logik mit der Formel „Pistole und Unterschrift**“** zusammen: Zwang senkte die Kosten der Mobilisierung und verhinderte das Entkommen – ausgerechnet nachdem Aufstände die Sklaverei beendet hatten.

Bäuerliche Weltmarktproduktion: Chance und Risiko

Viele Bauern nutzten die neuen Märkte erfolgreich: Kakao der Goldküste von null (1890) auf 200 000 Tonnen (1923); Jute aus Bengalen; Tabak in Galiläa. Städtische Händler schufen einen „indigenen Kapitalismus“.

Die Kehrseite: Abhängigkeit von Weltmarktpreisen. Nach Preiseinbrüchen verloren verschuldete Bauern ihr Land; in Bengalen wurde „saisonaler Hunger“ alltäglich.

Wo Bauern nicht genug lieferten, setzten Kolonialbeamte Zwang ein: aufgezwungene Preise, Monokulturen, Pflichtanbau („cultures obligatoires“) und Geldsteuern, die zum Verkauf von Ernte oder Arbeitskraft zwangen.

Staat und Rassismus als Werkzeuge der Arbeitsordnung

Anders als im früheren „Kriegskapitalismus“, wo die Beziehung zwischen Sklavenhalter und Sklave weitgehend ausserhalb staatlicher Reichweite lag, war der Staat nun allgegenwärtig. Er übernahm Funktionen, die früher Sklavenhalter und Feudalherren ausgeübt hatten:

Staatliches Instrument	Wirkung auf die Arbeitskraft
Kopf-, Hütten- und Geldsteuern	zwingen zum Verkauf von Arbeitskraft oder Ernte
Landstreichereigesetze	kriminalisieren Mobilität und Selbstversorgung; „Vagabunden“ werden zu Zwangsarbeit verurteilt
Pässe und Arbeitsbücher	kontrollieren die Bewegung der Arbeiter
Strafrecht bei Vertragsbruch	Haft für „Desertion“ (z. B. Mauritius, Südafrika)
Landprivatisierung	entzieht Lebensgrundlagen (El Salvador, Chiapas, Südafrika)
Militär und Polizei	beaufsichtigen Plantagen (Nationalgarde in El Salvador), unterdrücken Aufstände
Regulierung des Arbeitshandels	zwischenstaatliche Abkommen, Schutzbeauftragte – teils auch zum Schutz der Arbeiter

KAPITALISMUS – GESCHICHTE EINER WELTREVOLUTION

20.10.2026 IrKu

Rassismus als Rechtfertigung

Rassistische Zuschreibungen („träge“, „kindisch“, „für das Klima geschaffen“) rechtfertigten ungleiche Rechte, Löhne und Behandlung. Sie lösten einen Widerspruch scheinbar auf: den universellen, vertraglichen Anspruch des Kapitalismus einerseits und seine Abhängigkeit von Zwang andererseits. Eigene Arbeitsgesetze für Kolonien schufen getrennte Rechtsräume; selbst liberale Stimmen wie The Economist befürworteten Zwang in Afrika.

Widerstand

Landarbeiter wehrten sich meist im Alltag: Flucht, Arbeitsverweigerung, Langsamarbeit, Sabotage. Flucht aus dem Arbeitsverhältnis war eine Form des Ausstiegs aus dem Kapitalismus – und wurde deshalb kriminalisiert.

Die Neuordnung der Industriearbeit

Ein Massenproletariat entsteht

Die Jahrzehnte nach 1870 waren die bemerkenswertesten der Proletarisierung – bis zur Industrialisierung Chinas im 21. Jahrhundert.

Um 1900 arbeiteten weltweit rund 81 Mio. Menschen in der Fertigung – aber noch 541 Mio. in der Landwirtschaft.

Auch hier: Migration als Quelle der Arbeitskraft

Die Industriearbeiter kamen vom Land. Europas ländlicher Raum verlor zwischen 1850 und 1914 120–150 Mio. Menschen – an die eigenen Industriestädte und an Amerika. Die Arbeiter stammen zuerst aus den Nachbardörfern, später aus nahen und fernen Regionen. Viele blieben **„**Arbeiterbauern**“** mit Garten und Stall. Hinzu kamen Binnenwanderungen: Afroamerikaner in den Norden der USA, Süditaliener nach Norditalien, Polen ins Ruhrgebiet, Chinesen weltweit. Diese Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt löste häufig rassistische Abwehr auch unter Arbeitern aus.

Kontrolle über den Arbeitsprozess

Früher organisierten qualifizierte Arbeiter ihre Arbeit weitgehend selbst. Nun übernahmen die Eigentümer die Kontrolle.

Wissenschaftliche Betriebsführung (Taylor): Wissen der Arbeiter erfassen, in Regeln überführen und alle Denkarbeit in die Planungsabteilung verlagern – *Trennung von Kopf und Hand*.

Paternalismus und Sozialpolitik

Um Arbeiter zu binden und zu befrieden, schufen Unternehmer betriebliche Sozialleistungen: Krankenkassen, Werkswohnungen (als Privileg für Loyale), Vereine, Schulen – und einen Kampf gegen den Alkohol. Daraus entwickelte sich ab den 1880er Jahren der **Sozialstaat**.

KAPITALISMUS – GESCHICHTE EINER WELTREVOLUTION

20.10.2026 IrKu

Die entscheidende Verbindung

Der steigende Lebensstandard im industriellen Norden beruhte auch auf sinkenden Preisen für Zucker, Kaffee, Tee, Weizen oder Kakao – produziert von schlecht bezahlten, oft erzwungenen Arbeitskräften im globalen Süden. Die Neuordnung der Arbeit auf dem Land und in der Fabrik waren untrennbar miteinander verbunden.

Die organisierte Arbeiterschaft

Verbesserungen verdankten sich, so Beckert, nicht der Grosszügigkeit der Arbeitgeber, sondern dem Kampf der Arbeiter. Ihr Widerstand wurde nun institutionalisiert und bürokratisiert:

Streiks wurden legal und häufig (Deutschland 1912: 2469 Streiks; Frankreich 1910–1914: rund 1200 pro Jahr), oft national koordiniert.

Gewerkschaften wuchsen stark - auch in Bombay, Istanbul und Argentinien, wo eingewanderte Europäer die Arbeiterbewegung trugen.

Arbeiterparteien entstanden weltweit; die SPD gewann 1912 über ein Drittel der Stimmen; 1919 waren Sozialisten an zahlreichen Regierungen beteiligt.

Kehrseite: Die Bewegung des „respektablen“, qualifizierten Arbeiters grenzte Frauen, Ungelernte, Landarbeiter und als „anders“ Wahrgenommene aus – eine Kluft, die die Gewerkschaftspolitik lange prägte.

Arbeitgeber und Staat antworteten mit **Überwachung und Repression**.

KAPITALISMUS – GESCHICHTE EINER WELTREVOLUTION

20.10.2026, IrKu

Kap. 13: Einhegungen

Zentrale These: Im späten 19. Jahrhundert wird der Staat zum Motor des Kapitalismus. Er grenzt Land, Märkte, Arbeit und sogar das ökonomische Denken ein – und beschleunigt gerade dadurch die Expansion des Kapitals. Becker spricht von einem Paradox: Jahrhundertelang hatte das Kapital versucht, staatlicher Kontrolle zu entkommen; Märkte sollten als „natürlich" gelten. Um 1900 geschah das Gegenteil: Der Staat wurde mächtiger als jede Institution zuvor.

Unbewegliches Kapital braucht den Staat: Investiert wurde nun in Kohlegruben, Hochöfen und Fabriken statt in Schiffe und Handelswaren. Dieses Kapital war auf staatlichen Schutz angewiesen – für Rohstoffe, Märkte und die Kontrolle der Arbeiterschaft.

Gegenseitige Abhängigkeit: Umgekehrt beruhte die Macht des Staates auf dieser Industrie. Staat und Kapital wurden aneinander gebunden.

Ansteckende Konkurrenz: Weil Staaten miteinander rivalisierten, zogen alle nach – wer zögerte, fiel zurück.

Neue Machtbasis: Industrielle und das politisch mobilisierte Proletariat gewannen Einfluss im Staat und ersetzten den (Land-)Adel früherer Zeiten.

Bedeutung der „Einhegung"

Der Begriff stammt aus der englischen Agrargeschichte (das Einzäunen gemeinschaftlich genutzten Landes). Beckert weitet ihn aus: Einhegung meint jede **staatlich ermöglichte Abgrenzung, Einschliessung und Verwandlung in handelbare Ware**.

Bereich	Was der Staat tut
Land	Auflösung der Allmenden, Zäune, eindeutige private Eigentumstitel
Wirtschaftsräume	Kapital, Rohstoffe und Absatzmärkte werden in nationale oder koloniale Räume eingeschlossen
Arbeit	Arbeitskraft wird zur Ware; Arbeiter werden zugleich an die Nation gebunden
Recht	Vielfältige Rechtstraditionen werden zu einheitlichen, durchsetzbaren Gesetzen
Denken	Die Wirtschaftswissenschaft wird von Geschichte, Macht und Gesellschaft getrennt

---

Der Staat nach aussen: Territorien statt Handelsposten

Das Vorbild USA

Europäer und Japaner fürchteten um 1900 die **„amerikanische Gefahr"**. Die USA hatten einen kontinentalen, staatlich integrierten Wirtschaftsraum geschaffen: Eisenbahnen, Gerichte, Verwaltung

und Militär sicherten Rohstoffe, Arbeitskräfte und Märkte im eigenen Land. Die Lehre daraus: Nicht Freihandel, sondern die Kontrolle über Territorien und Produktionsketten schien den Weg in die Zukunft zu weisen.

Der neue Imperialismus

1870 standen 10 % Afrikas unter europäischer Herrschaft, um 1900 waren es 90 %. Ziel war die Sicherung einer konstanten Zufuhr an Rohstoffen, um die Industrialisierung vorantreiben zu können. Japan kopierte mit Hokkaido, Taiwan und Korea.

Statt Handelsposten an der Küste ging es nun um die Durchdringung des Hinterlands: Vermessung, Verwaltung, Steuern, Eisenbahnen und militärische Überlegenheit.

Der entscheidende Unterschied zu früher war, dass der Kolonialismus jetzt **vom Staat** betrieben wurde. Private Herrschaft über Gebiete wurde abgelöst; Unternehmen und Staat wurden getrennte, aber eng verflochtene Akteure.

Der Staat nach innen: Durchdringung der Gesellschaft

Auch in den Industrieländern selbst wuchs der Staat dramatisch – gemessen an Steuern, Ausgaben und Personal. Keine andere Institution bündelte vergleichbare Ressourcen.

Land	Wachstum der Steuereinnahmen	Staatsausgaben 1910 (in % des Volkseinkommens)
USA	× 19 (1860–1910)	8 %
Deutschland	× 13 (1860–1910)	16 %
Grossbritannien	× 3 (1860–1910)	12 %
Frankreich	× 1,8 (1870–1910)	15 %

Infrastruktur: Eisenbahnen und Telegrafen verbanden das Staatsgebiet zu einem nationalen Markt.

Wissen: Volkszählungen, Kataster und Statistik machten Land und Menschen erfassbar – und erfanden dabei die Vorstellung einer „Volkswirtschaft“ mit, die unser Denken bis heute prägt. Sogar die Zeit wurde staatlich normiert (Zeitzonen, 1884).

Recht und Eigentum: Grundbücher (z.B. Deutschland 1872) ersetzten überlappende Nutzungsrechte durch eindeutige Titel. Land wurde beleihbar – und fest an den Nationalstaat gebunden.

Gezielte Wirtschaftsförderung: Japan zeigt nach 1868 exemplarisch, wie ein Staat Banken, Eisenbahnen und Schwerindustrie gezielt aufbaut.

KAPITALISMUS – GESCHICHTE EINER WELTREVOLUTION

20.10.2026, IrKu

Auswirkungen auf die Menschen

In den Kolonien und an den Rändern

- **Enteignung:** Indigene Gemeinschaften – von den Ainu auf Hokkaido bis zu den Viehhaltern im südlichen Afrika – verloren Land, Fischgründe, Herden und gemeinschaftliche Lebensweisen.
- **Zwang statt Markt:** Häftlings-, Vertrags- und Zwangsarbeit trugen den Aufbau von Strassen und Bergwerken. Steuern in Geld zwangen Bauern zur Produktion für den Markt.
- **Neues Recht gegen alte Rechte:** Koloniales Recht setzte durchsetzbare Verträge über traditionelle Vorstellungen von „gerechtem" Tausch; Verschuldung und Zwangsvollstreckungen nahmen zu.
- **Rassismus als Rechtfertigung:** Die Vorstellung „minderwertiger Rassen" legitimierte Enteignung und unterschiedliche Rechtssysteme für verschiedene Menschengruppen.

In den Industrieländern

Der Staat hegte die Arbeit auf **zwei Arten** ein: Er förderte die **Proletarisierung**, also die Verwandlung der Arbeitskraft in eine Ware. Zugleich **band er die Arbeiter an die Nation** – über Bildung, Arbeitsrecht und den entstehenden **Sozialstaat** (Krankenversicherung Deutschland 1883, Rentenversicherung 1889), im Gegenzug für Loyalität und Militärdienst.

Selbst die international gesinnte Arbeiterbewegung organisierte sich national. So entstand eine wachsende Kluft zwischen den Arbeitern im Norden, die Rechte und Schutz gewannen, und jenen im Globalen Süden.

Auswirkungen auf die Märkte

Beckerts Pointe: Der Kapitalismus breitete sich oft mit **ausgesprochen marktfeindlichen Mitteln** aus.

- **Märkte werden national und imperial:** Produktionsketten, Rohstoffe und Absatz werden in eingegrenzte Räume eingeschlossen, abgesichert durch Zölle und Kolonien.
- **Staatliche Lenkung statt freier Preisbildung:** Auf Taiwan erhielten japanische Zuckerfirmen regionale Monopole; Bauern mussten zu festgelegten, niedrigen Preisen liefern.
- **Kommodifizierung:** Land, Tiere und Arbeitskraft werden durch Recht und Zäune (u.a. dank Stacheldraht) zu handelbaren Gütern.
- **Globale Machtverschiebung:** Staatliche Macht konzentrierte sich auf wenige Länder; lokale Staaten wurden geschwächt oder zerstört. Reichtum floss aus den Kolonien in die Zentren (z.B. Indien → Grossbritannien).

Anteil an der Weltwirtschaftsleistung	**1820**	**1913**
China und Indien	ca. 50 %	16 %
Europa und USA	ca. 25 %	57 %

Für den Globalen Süden begann ein **„Zeitalter der Katastrophen"**: Er wurde auf den Export von Rohstoffen festgelegt.

KAPITALISMUS – GESCHICHTE EINER WELTREVOLUTION

20.10.2026, IrKu

Die Einhegung des Denkens

Parallel dazu veränderte sich die Wirtschaftswissenschaft grundlegend (**„marginalistische Revolution“**). Ökonomie wurde zu einer eigenständigen, mathematischen Disziplin nach dem Vorbild der Physik.

	Klassische politische Ökonomie	**Neue (neoklassische) Ökonomie**
Wert	Arbeit und Herstellungsaufwand	Subjektiver Nutzen für Konsumenten
Blick auf	Klassen, Produktion, Wachstum	Einzelne Akteure, Konsum, knappe Ressourcen
Kontext	Geschichte, Moral, Politik	Zeitlose „Gesetze“, Mathematik

Für Beckert ist das Ausblenden von Staat, Macht und Geschichte **kein Versehen, sondern ein politisches Projekt**: Wirtschaftsfragen sollten der demokratischen Debatte entzogen werden – ausgerechnet, als der Staat für die Wirtschaft wichtiger war denn je.

Weil die neue Theorie die realen Ungleichheiten nicht erklären konnte, füllten Sozialdarwinismus und „wissenschaftlicher Rassismus“ diese Lücke.

Bilanz: Vom Einhegen zum Weltkrieg

Die enge Verschmelzung von Staat und Industrie mündete 1914 in den **Ersten Weltkrieg**. Industrielle wie die Stahlfamilie Röchling sahen im Krieg die Chance, Rohstoffgebiete – etwa die lothringischen Erzlager – dem eigenen Staat einzuverleiben. Zurück blieben nach 1918 drei ungelöste Spannungen:

Frage	**Kern des Problems**
Nationale Frage	Rivalität territorial gebundener Kapitale und Staaten
Soziale Frage	Radikale Ungleichheit innerhalb der Gesellschaften
Koloniale Frage	Tiefe globale Hierarchien, gestützt durch Rassenideologie